

# Danziger Dampfboot.

No. 258.

Freitag, den 4. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieſige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonnirt sein.

## Aus dem Leben Schiller's.

(Fortsetzung.)

Die Schöpfung eines Drama's erfordert alle Kräfte des Geistes und Gemüthes eines Menschen, und wer ein wahrer und ächter dramatischer Dichter sein will, kann nichts Anderes sein.

Der gränzenlose Enthusiasmus, welchen die erste Darstellung der Räuber auf dem Mannheimer Theater beim Publicum hervorgelernt hatte, zeigte unserm Schiller deutlich, daß er zum Dramatiker geboren, und daß er nur als solcher seinen wahren Lebensberuf zu erfüllen vermöge. Es mußte deshalb auch nothwendig in ihm das Verlangen entstehen, sich von Allem zu befreien, was seine dichterische Thätigkeit zu beengen vermochte. Wie sehr er sich nun aber durch seine tägliche Beschäftigung, die er als Regimentsmedicus zu verrichten hatte, in dem kühnen Schwunge seiner Phantasie beengt und gehemmt fühlen mußte, liegt auf der Hand, und was konnte deshalb natürlicher in ihm sein, als der Entschluß, das Hoch abzuschütteln. Dies konnte aber nur durch eine heimliche Flucht geschehen, und so entwich dem auch Schiller mit Hilfe eines treuen ihn begleitenden Freundes, mit Namen Streicher, wirklich in der Nacht vom 17. zum 18. September des Jahres 1782 aus Stuttgart nach Mannheim in der Hoffnung, sich als Dramatiker eine Existenz zu gründen. In Mannheim fand er es jedoch anders, als er es sich gedacht hatte. Die Personen, bei denen er warme Aufnahme zu finden gehofft, zogen sich kalt und schüchtern zurück; er blieb deshalb auch nicht lange in Mannheim, sondern wanderte, als er hier in dem Kreise der Schauspielers Bed, Beil, Iffland und des Regisseurs Meyer sein neues Trauerspiel „Fiesko“ mit geringem Glück vorgelesen hatte, mit seinem treuen Freunde Streicher nach Frankfurt a. M., wo er, um vor den Nachstellungen von Stuttgart aus sicher zu sein, unter dem Namen Dr. Ritter weilte. Nach einiger Zeit richtete er wieder seinen Sinn nach Mannheim und wünschte dorthin zurückzukehren, um auf dem dortigen Theater den Fiesko zur Aufführung zu bringen. Von guten Freunden und namentlich von dem Regisseur Meyer wurde ihm gerathen, daß er nicht nach Mannheim selbst zurückkehren, sondern seinen einstweiligen Aufenthalt in einem Dorfe bei Mannheim, Namens Dagersheim, nehmen möchte. Schiller befolgte den Rath und lebte dann unter dem Namen Schmidt mit dem treuen Freunde Andreas Streicher eine Zeitlang in dem Dorfe, wo er sich mit der Ausarbeitung des bereits früher gefaßten Plans zur „Luise Millerin“ und der Umarbeitung des Fiesco behufs der Bühnendarstellung in Mannheim beschäftigte. Es wurde jedoch dies Stück in der Umarbeitung nicht für bühnengerecht gehalten, und der Dichter mußte sich damit begnügen, das Stück an den Buchhändler Schwan in Mannheim zu verkaufen, welcher ihm dasselbe äußerst mäßig honorirte, indem er ihm für den Druckbogen nur einen Friedrichsd'or gab.

Mit dem nahenden Winter begab sich Schiller nach dem Dorfe Bauerbach in der Nähe von Weiningen, wo ihm eine mütterliche Freundin, Frau von Holzogen, ein Asyl bot. — Hier lebte er in der größten Einsamkeit unter dem Namen Dr. Ritter, vollendete das Trauerspiel „Luise Millerin“ und entwarf den Plan zum „Don Carlos“, während auch der Fiesko im Druck erschien. In Bauerbach lernte Schiller den Hofrath Reinwald aus Weiningen kennen, der sich später mit seiner Schwester verheirathete. Im Monat Juli 1783 kehrte unser Dichter nach Mannheim zurück, um auf dem dortigen Theater

den Fiesko zur Aufführung zu bringen. Der Leiter desselben, Herr von Dalberg, kam ihm freundlich entgegen, und was der junge Dramatiker sehnlichst wünschte, ging in Erfüllung; er wurde in Mannheim als Bühnendichter mit einem jährlichen Honorar von 300 Fl. angestellt und nahm seine Wohnung in dem Hause des Buchhändlers Schwan, der ihm ein treuer Freund war. Leider überfiel ihn aber jetzt ein durch die ganze Stadt verbreitetes typhöses Fieber, von welchem er erst nach zwei Monaten völlig genas.

Der Fiesko wurde am 11. Januar 1784 zum ersten Male auf der Bühne des Mannheimer Theaters dargestellt, doch der Erfolg des Stückes war kein befriedigender. — Einige Monate später fand es indessen bei seiner ersten Darstellung in Berlin volle und gerechte Würdigung.

Die erste Darstellung der „Luise Millerin“ fand am 15. April desselben Jahres unter dem von Iffland herrührenden Titel „Kabale und Liebe“ auf dem Mannheimer Theater statt und entzündete den vollen Enthusiasmus des Publicums.

(Fortsetzung folgt.)

## Staats-Lotterie.

Berlin, 3. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 120ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 50,829; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 47,161 und 61,154.

29 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 7486. 8901. 9248. 14,793. 15,949. 20,085. 31,746. 33,356. 36,082. 40,551. 41,285. 48,319. 49,468. 49,523. 49,979. 51,886. 52,625. 54,453. 62,830. 65,570. 71,666. 71,684. 75,240. 78,788. 79,804. 81,798. 82,352. 83,106 und 90,147.

45 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2900. 5397. 5552. 6788. 9493. 11,603. 13,694. 14,767. 16,519. 17,981. 18,819. 26,028. 27,522. 29,282. 29,388. 32,669. 32,949. 33,082. 35,406. 40,173. 41,371. 46,004. 47,024. 48,845. 49,778. 53,645. 58,088. 58,317. 60,576. 63,057. 67,224. 69,362. 69,859. 71,531. 71,742. 73,299. 74,580. 75,903. 76,571. 76,661. 78,848. 80,133. 84,790. 92,015 und 62,609.

64 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1942. 2520. 2641. 3661. 3805. 4680. 4851. 8645. 9734. 9788. 10,797. 11,363. 12,221. 13,059. 13,620. 14,687. 17,419. 19,945. 22,228. 24,690. 26,703. 31,580. 32,459. 32,542. 33,276. 33,645. 34,546. 35,325. 37,166. 37,568. 38,540. 38,740. 39,835. 40,524. 45,829. 47,203. 51,059. 52,479. 54,287. 57,176. 57,325. 57,672. 57,918. 59,351. 59,415. 61,203. 63,803. 63,831. 67,860. 67,961. 69,425. 69,679. 71,791. 74,237. 74,815. 79,130. 79,810. 82,631. 83,678. 86,677. 87,382. 88,589. 91,899 und 93,221.

(Privatnachrichten zufolge fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. nach Eöln. — Nach Danzig bei Herrn Rogoll fiel 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 33,645.)

## K u n d s c h a n.

Berlin, 2. Nov. Die „Preuß. Z.“ schreibt: Die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Schiller's mußte auch in Berlin den lebhaftesten Wunsch hervorrufen, diesen Tag in einer Weise zu bezeichnen, die Zeugniß von der Gesinnung ablegt, welche die deutsche Nation gegen den Dichter hegt, der den sittlichen Impulsen des deutschen Lebens in seinen Gesängen und Gestalten einen so edlen Ausdruck gegeben hat. — Daß die Staatsregierung Preußens diesem Feste ihren aufrichtigen Antheil zuwenden würde, konnte Niemanden zweifelhaft sein. Man kann indess eine große Verehrung für Schiller hegen, ohne jede zu seiner Verherrlichung bestimmte Manifestation guthießen zu müssen, und der Staatsregierung geboten naheliegende Pflichten noch andere Rücksichten als diese. Es war nicht

leicht, die würdige Form für eine solche Feier zu finden, am wenigsten in einem Augenblick, wo ein tiefbetrübtes Leiden Sr. Majestät des Königs jeder öffentlichen Kundgebung Schranken auferlegte. Es war nicht leicht, eine Form der Feier zu finden, welcher alle Kreise der Bevölkerung ihre herzlichste Zustimmung geben konnten. — Wenn eine Anzahl eifriger Bewunderer des Dichters sich selbst das Mandat ertheilte, die Feier zu leiten, so erhoben dieselben gewiß am wenigsten den Anspruch, die Vertreter der Bevölkerung der preussischen Hauptstadt zu sein, und wenn sie die ihrer Erregung am meisten zusagende Form des Festes als Programm verkündeten, so konnte dieses doch nicht für den Ausdruck der Wünsche und Anschauungen der gesammten Bevölkerung gelten. Was in anderen Städten zulässig sein mochte, war unter den obwaltenden Umständen für die Residenz Sr. Majestät des Königs unmöglich, und die Staats-Regierung konnte einem Programme ihre Zustimmung nicht ertheilen, welches in der Ausführung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen mußte, welches eben darum den ungestörten und würdigen Verlauf der Feier auch durch den besten Willen der Unternehmer und Theilnehmer nicht gewährleisten konnte. Andere Garantien aber als den guten Willen der Unternehmer und Theilnehmer in Betracht zu ziehen, wäre der zu begehenden Feier wenig angemessen gewesen. Gab es keine Wahl als die zwischen diesem Programm und einer Feier in geschlossenen Räumen, so mußte man sich mit dieser begnügen. Aber Berlin war nur so lange auf diese Weise der Feier beschränkt, als seine natürliche und gesetzliche Vertretung in der zurückhaltenden Stellung verharrete, welche sie bis dahin eingenommen hatte. Glücklicherweise genug hat der allgemeine Anklang, welchen die Errichtung eines bleibenden Denkmals für den Dichter in allen Kreisen gefunden, die städtischen Behörden berechtigt, den freiwilligen Beisteuern aus städtischen Mitteln zu Hilfe zu kommen. In der dadurch gesicherten Aussicht auf die Ausführung dieses Denkmals wird die Grundsteinlegung desselben am 10. Nov. stattfinden. Die Würdenträger des Staats, der Kunst und der Wissenschaft werden diesem feierlichen Akte ihre Gegenwart nicht versagen, und die Bevölkerung Berlins wird ihrem Antheil an der Bedeutung des Festes Ausdruck geben können.

— Mit Hinsicht auf die bevorstehende Schillerfeier dürfte auch die Nothiz von Interesse sein, daß der große Dichter während seines hiesigen Aufenthalts bei seinem Freunde, dem berühmten Arzte Hufeland, in dem Hause Nr. 130 in der Friedrichstraße wohnte.

— Die Berliner Medaillen-Münze von G. Loos ist mit der Anfertigung der Medaille zum Andenken an Schillers Geburtstag so weit vorgeschritten, daß dieselbe nunmehr dem Verkaufe übergeben werden kann. Der Entwurf und die Modelle zu derselben sind von dem Bildhauer und Professor A. Fischer, und geschnitten ist selbige von F. Staudigel. Eine weite Verbreitung dieser Medaille ist unsombr zu erwarten, als der Preis für dieselbe in Anbetracht ihres Kunstwerthes nur mäßig ist. Die Denkmünze kostet in Golde 10 Frd'or, in Silber 3 Thlr., in Bronze 2/3 Thlr., in Britannia Metall 1/2 Thlr.

— Aus Breslau wird berichtet, daß der dortige kommandirende General dem Comitee für die Schillerfeier die unerwartete Mittheilung gemacht, daß er die bereits ertheilte Erlaubniß zur Benutzung des Exercierplatzes für die öffentliche Feier „auf höhere Befehlung hin“ zurückgenommen habe.



— Die Kommission von Generalen, welche unter dem Vorsteher des General-Feldmarschalls von Wrangel, behufs der Berathung über einige ihr Allerhöchsten Orts vorgelegte Fragen wegen der Armee-Organisation zusammengetreten ist, wird schon in den nächsten Tagen ihre Arbeiten zu Ende geführt haben.

— Heute Vormittag 10 Uhr ist der General-Lieutenant z. D. v. Trotha hier selbst verstorben. Der Verstorbene war zuletzt Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade.

— Vorgesekern befanden sich wieder die beiden Abgeordneten der provisorischen Regierung in Toskana hier, Graf Moretti und Sign. Viviani aus Florenz.

— Der hiesige französische Gesandte, Marquis de Monnier, hat für Ende November eine Einladung zu den Festen nach Compiègne erhalten.

— Die Feier der Grundsteinlegung zum neuen Börsengebäude wird in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Die Arbeiten aber werden unausgesetzt fortgesetzt, so lange es die Bitterung nur irgend zuläßt.

— Zum ersten Male in diesem Jahre begegnete gestern Abend dem um 10 Uhr von Potsdam aus abgelaufenen Lokalzuge der Unfall, daß er, bei Rowawes angekommen, wegen des vielen Laubes, das auf den Schienen lag, nicht weiter konnte und eine Hülfsmaschine aus Potsdam requirirt werden mußte, um den Train wieder in Gang zu bringen.

— Den Primanern sämtlicher hiesiger Gymnasien und Realschulen ist vom Kultusministerium die Erlaubniß erteilt worden, in Begleitung einiger Lehrer die in dem Akademie-Gebäude ausgestellten Cartons von Cornelius besuchen zu dürfen. Von dieser Erlaubniß ist theilweise schon Gebrauch gemacht worden. Die Ausstellung wird noch einige Tage verlängert werden.

— In einem Korrespondenz-Artikel der „Bank- und Handels-Ztg.“ aus Frankfurt a. M., wird die vor Kurzem durch die Zeitungen gegangene Nachricht, daß die österreichische Regierung neuerlich in einer Note an mehrere oder alle deutsche Regierungen die Bundesreform für zulässig und sogar für dringlich erklärt habe, als unbegründet bezeichnet.

Hamburg, 31. Oct. Großes Aufsehen erregt hier der vorgestern Abend plötzlich, und wie man wenigstens anfangs glaubte, durch Selbstmord mittelst Gift erfolgte Tod des noch nicht 30 Jahre alten Notars Dr. Heimerdinger. Dr. H. war erst wenige Jahre mit der Tochter des pensionirten Postmeisters in Altona, die nach dem Ableben ihres Vaters auf eine reiche Erbschaft rechnen kann, verheirathet, bis jetzt kinderlos und hatte namentlich während der Krisis und seit einiger Zeit eine sehr einträgliche, sich auf mehrere Tausend Thaler jährlich belaufende Praxis. In voriger Woche nun wurde hier eine durch einen kürzlich bankrott und seitdem flüchtig gewordenen früheren Bildhauer verübte Wechselfälschung entdeckt und die Betheiligung des Dr. Heimerdinger an derselben konstatiert. Dieser, der schon seit längerer Zeit sehr beträchtliche Schulden kontrahirt hatte und insbesondere durch Börsenspiel in immer miflicheren Verhältniffe gerathen war, hatte nun zum Sonnabend Abend eine Vorladung nach dem Stadthause (Polizeiämte) erhalten, wo er vom Kriminal-Aktuar verhört wurde. In einer Pause, während welcher er in einem Nebenzimmer sich allein befand, stürzte er plötzlich zu Boden und war trotz sofort angewandter ärztlicher und wundärztlicher Hülfen nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Es heißt allgemein, daß man sich auf mancherlei seltsame Enthüllungen gefaßt machen müsse.

— Die Schillerfeier scheint doch hier viel imposanter werden zu sollen, als man bis jetzt zu erwarten Grund hatte. Insbesondere gebührt den Sängervereinen und den gewerblichen Korporationen Dank und Anerkennung dafür, daß sie sich an dem großen Festzuge, der die ganze Stadt von Süden nach Norden durchschreiten wird, betheiligen. Neben diesem Festzuge verspricht die freiwillige Illumination der rings um das Alterbassin und in den angrenzenden Straßen liegenden Häuser einen grandiosen Anblick, wie ihn ähnlich nur wenige Städte Europas bieten können.

Wien, 31. Okt. Der Pariser Korrespondent der „Süd. Post“ will die Eröffnungen, welche dem Erzherzoge Albrecht gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Warschau gemacht worden seien, allerdings unter vielen Vorbehalten, in folgende Hauptsätze zusammenfassen: „Der bevorstehende Kongreß werde jedenfalls mit einer Revision von Verträgen sich zu beschäftigen haben. Schon die Abtretung der Lombardie sei eine Revision der Wiener Kongressakte, und wenn vielleicht auch in Mittelitalien territoriale Veränderungen eintreten müßten, und

geschähe dies auch nur in Folge eines Austausches und nicht in Folge einer Annexion pure et simple, so wäre dies jedenfalls auch eine Revision der Verträge von 1815. Nun werde der Hof von St. Petersburg im Prinzip zwar für die Restauration der Herzoge sein, denn der Czar werde nie aufhören, das Recht eines Souverains auf sein ererbtes Land mit Gleichgültigkeit zu behandeln. Aber auch das Recht der Bourbonen in Frankreich sei mit Füßen getreten worden, ohne daß Europa dafür den Fehdehandschuh aufgenommen habe. Rußland aber wäre geneigt die Sache der österreichischen Sekundo- und Tertio-genitur mit seinem ganzen Einflusse zu unterstützen, wenn Oesterreich seine Zustimmung gebe, daß die Revision der Verträge, an welche der bevorstehende Kongreß gehen wird, sich auch auf den Pariser Vertrag von 1856 ausdehne. Der russische Hof wolle sich vor der Hand mit der Zusicherung begnügen, daß Oesterreich diesen Antrag Rußlands im Prinzip unterstützen werde, über die Details der Revision könne man später sich einigen, und es werde dabei die Gelegenheit gegeben sein, eine bessere Verständigung zwischen den beiden Kaiserhöfen, die früher so warme Alliierte waren und nun einander so entfremdet sind, wieder herzustellen.“ — In Paris, fügt der Korrespondent hinzu, wüßte man „hinter das Geheimniß zu kommen“, welche Stellung das österreichische Kabinett zu diesen Anträgen einzunehmen gesonnen sei — vorausgesetzt, daß diese Anträge nicht rein erdichtet sind.“

Paris, 31. Okt. Die „Patrie“ stellt heute an die Spitze ihres Blattes die bestimmte Erklärung: „Der Kongreß wird stattfinden“, und diese Angabe wird allseitig bestätigt. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Theilnahme Englands an gemeinsamen Berathungen der europäischen Diplomatie endlich gesichert ist, und nur darüber wartet noch Ungewißheit, ob Paris oder Brüssel zum Sitze des Kongresses gewählt werden wird.

— Man glaubt, daß das neue Programm der kaiserlichen Politik, welches in dem von der „Times“ veröffentlichten Briefe vorliegt, wesentlich dazu beigetragen hat, die Abneigung der britischen Staatsmänner gegen das Kongreß-Projekt zu besiegen. Ueber die Aechtheit des Schriftstückes herrscht kein Zweifel mehr, da nicht allein sämtliche hiesige Blätter es abdrucken durften, sondern der „Constitutionnel“ sich sogar zu der Bemerkung ermächtigt findet, daß er allen Grund habe, den Brief für authentisch zu halten. Das „Journal des Débats“ bezeichnet das Schreiben als das Programm, welches Frankreich in dem Kongreß zu vertreten gedenkt. Doch wolle das nicht sagen, daß Frankreich die Erfüllung aller darin ausgesprochenen Wünsche durchsetzen werde. Namentlich, meint das Blatt, wäre es von hohem Interesse zu wissen, ob dem Programme schon die Zustimmung nicht allein Piemonts, sondern auch Oesterreichs gewonnen sei. Nach den Auslassungen des Herrn Debrauz in seinem Buche über den Frieden von Villafranca, welches bekanntlich vorzugeweise österreichische Auffassungen wiedergibt, sei schwer daran zu glauben, daß das Wiener Kabinett den Forderungen des kaiserlichen Programmes in Betreff der Mincio-Festungen und Venetiens entgegenzukommen geneigt sei. — Man legt der Sendung des Capitains Roussel eine gewisse Wichtigkeit bei und versichert, daß Frankreich einen ständigen Geschäftsträger bei dem König von Abyssinien beglaubigen will.

— 2. Novbr. Der heutige Moniteur meldet, daß der frühere Minister Villault wieder zum Minister des Innern an des Herzogs von Padua Stelle ernannt worden ist, der aus Gesundheits-Rücksichten seine Entlassung genommen hat. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind nach demselben Blatte bereits gestern in Compiègne, wohin bekanntlich der Hof auf einige Zeit verlegt wird, angekommen und von der Bevölkerung mit Zuruf empfangen worden.

Madrid, 28. Okt. Die Begeisterung der Bevölkerung ist eine unsäglich. Es gehen Geschenke von Einzelnen und Körperschaften aus allen Klassen der Gesellschaft ein, um der Regierung zu Hülfen zu kommen.

— Nachdem die geistlichen Behörden Spaniens die Forderung gestellt hatten, daß ein im protestantischen Kirchhof von Denia (Provinz Valenzia) begrabenes Kind englischer Eltern wieder ausgegraben werde, weil es von dem bei der Geburt zugegen gewesenem katholischen Arzte getauft worden sei, haben sich die Eltern des Kindes an das auswärtige Amt gewendet und folgenden Bescheid erhalten.

„Ausw. Amt, 15. Oct. Ich habe von Lord John Russell die Weisung erhalten, den Empfang Ihres vom

29. ult. datirten Schreibens zu bestätigen, desgleichen der von Mr. Graham an Sie gelangten Mittheilung, betreffs der von dem Priester des Kirchspiels Denia an ihn ergangenen Forderung, sein im dortigen protestantischen Kirchhof beigefestetes Kind wieder auszugraben. Und soll ich Sie mit Gegenwärtigem benachrichtigen, daß der britische Konsul in Alicante, in Folge der ihm vom britischen Bizekonsul in Denia gemachten Vorstellungen, die Klage dem britischen Gesandten in Madrid, Mr. Buchanan, vorgelegt hat, worauf letzterer gegen jenen Schritt der geistlichen Behörden, dem spanischen Minister des Ausw. in aller Form Gegenvorstellungen machte. Lord John Russell hat die von Mr. Buchanan zum Schutze des Hrn. Grahams ergriffenen Schritte gebilligt, und ihn angewiesen, keine Mühe zu schonen, um jenen Herren vor Belästigungen von Seiten der geistl. Behörden sicher zu stellen. Ich bin u. s. w. G. Hammond.“

London, 31. Okt. Die königliche Familie beabsichtigt, sich Ende dieses Monats nach Osborne zu begeben und erst kurz vor Weihnachten nach Windsor zurückzukommen. — Der preussische Gesandte, Graf Bernstorff, und dessen Gemahlin waren über Sonntag bei Hofe zu Gast. — Der französische Gesandte ist mit seiner Gemahlin von Windsor nach St. Leonards zurückgereist, wo er den nächsten Monat zubringen will.

— Die Wittwe des berühmten Staatsmannes Sir Robert Peel ist gestern eines plötzlichen Todes gestorben. Sie wurde des Morgens von ihrer Kammerfrau todt im Bette gefunden, nachdem sie am vorhergehenden Abend, anscheinend ganz wohl, mehrere Besuche gemacht hatte. Ein veraltetes Herzleiden scheint die Todesursache gewesen zu sein.

Petersburg, 26. Okt. Die Rückkehr des Kaisers sieht man am 29. d. entgegen. Großfürst Konstantin hat seine Residenz von Strelna bereits hierher verlegt.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 4. Nov. Se. Excellenz der Königl. Preuss. Gesandte am Kaiserlich Russischen Hofe Herr von Bismark-Schönhausen ist nebst Familie auf der Durchreise nach St. Petersburg hier eingetroffen.

— Das erste Schiff des nach den ostasiatischen Gewässern bestimmten Geschwaders passirte bereits vorgestern Helsingör. In ungefähr 120 asiatischen, südamerikanischen und australischen Hasevplänen ist das Geschwader bei den Bankhäusern mit 100,000 Pfund Sterling durch die Berliner Banquiers Platter und Wolff accreditirt. Für die Expedition überhaupt sind vorläufig 1 Million Thaler ausgelegt.

— Zu den beabsichtigten Reformen in der Bewaffnung der Armee soll auch die Abschaffung des Infanterie-Säbels für Unteroffiziere und Gemeine gehören, und dafür das Tragen des Bajonnetts an dessen Stelle, in einer Lederscheide eingeführt werden, was wohl auch ganz zweckmäßig sein dürfte, da der kleine Infanteriesäbel nur eine Ausgabe mehr ist, ohne wesentlichen Nutzen zu gewähren. Die österreichische Infanterie trägt das Bajonnet schon immer als Seitengewehr. Jäger und Pioniere werden dagegen den Hirschfänger und das Faschinenmesser wohl beibehalten.

— [Cholera.] Seit gestern ist 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall gemeldet. Im Ganzen vom 7. Aug. bis heute erkrankt: 767 (531 Civil, 236 Mil.), gestorben: 394 (321 Civil, 73 Mil.). Gelesen: 353; noch in ärztlicher Behandlung: 20.

Graudenz, 2. Nov. Der hiesige Verein zur Erziehung verwahrloster Kinder in der evangelischen Gemeinde hat am Sonntage in der evangelischen Kirche sein Stiftungsfest gefeiert und dazu seinen achten Jahres-Bericht ausgegeben. Darnach sind im abgelaufenen Jahre wieder zwei Knaben aus der Erziehungs-Anstalt in Grünlinde konfirmirt und bei hiesigen Meistern in die Lehre gebracht. Zwei andere wurden entlassen, der eine auf Verlangen seiner heimathlichen Gemeinde, der andere auf Wunsch seiner Eltern. Neu aufgenommen wurden zwei Knaben, mit welchen gegenwärtig 11 Knaben in der Anstalt leibliche und geistliche Pflege empfangen.

### Stadt-Theater.

Statt der angekündigten Wiederholung des „Wasserträgers“ wurde gestern Marschner's „Bambur“ gegeben. Die tüchtige Ausführung dieser Oper fand bereits im vorigen Winter gerechte Würdigung. Die Besetzung batte insofern eine Veränderung erfahren, als die Malvine diesmal durch Fräul. Wölffel gesungen wurde. Die frühere Inhaberin dieser Rolle, Frau Pettenlofer, stand als Santhe auf dem Zettel, nicht aber auf der Bühne, denn wegen Unpäßlichkeit derselben wurde der zum Glück nicht große musikalische Part von Fräul. Brandt gesprochen. Fräul. Wölffel (Malvine), mit ihrem musikalischen Geschick, überwand eine der unbequemsten Sopranpartien meist



## Der kleine Kaufmann.

Novelle von Theodor Mundt.

(Fortsetzung.)

Nichols verdoppelte jetzt seine Schritte, um seiner Sehnsucht genug zu thun. Unterwegs kam er an dem großen See vorüber, in dessen leise schäumenden Wellen er als Knabe so oft gebadet, und der ihm aus seinem sanften blauen Spiegel jetzt die vertrauesten und verständnißvollsten Heimathsgedächtnisse zuzubilden schien. „Dieser See,“ dachte Nichols, „grüßt mich, als wenn er mir seine Freundschaft bewahrt hätte aus alter Zeit. Werden Eltern und Geschwister kälter sein als dieser See, dessen Herz eine eitle Woge ist, und werden sie mich nicht mindestens ebenso willkommen heißen mit Auge und mit Mund, wie dieses heimathliche Gewässer es mit seinen strahlenden Wellenblicken thut?“

Jetzt hatte er sich dem Hause seines Vaters genähert, das, in der hellen Morgensonne stehend, einen wunderbaren festlichen Eindruck auf ihn machte. Es lag still und einsam von seinen Gehöften und Aekern umschlossen da, und obwohl es ihm eigentlich bei weitem kleiner und dürftiger vorkam, als er es in den acht Jahren seines Uaherwanderns in der Erinnerung getragen, so meinte er doch zugleich, daß es inwendig voll des köstlichsten Lebens sein müsse, denn die theuern Gestalten der Seinigen, an die er auf seinen glück- und ruhmgekrönten Wanderzügen auch keinen Augenblick zu denken vergaß, wohnten in diesem Hause und sollten ihm darin, hoffte er, mit dem Jubel der erkennenden Liebe entgegenfliegen!

Als er mit ungestümem Herzklopfen in das vordere Gehöft eintrat, fühlte er plötzlich eine heisse Berührung an seiner Hand, der ein stilles freudiges Winkeln folgte. Nichols blickte hinunter und sah zu seinem nicht geringen Vergnügen seinen ehemaligen Liebling und Kameraden, den Hofhund, der ihn zuerst erkannt und seine Rückkehr durch ein inniges, kaum eines lauten Ausdruckszeichens fähiges Entzücken zu feiern schien. Nichols bog sich zu dem edlen Bingbang herunter und konnte sich nicht enthalten, ihn auf das Zärtlichste zu umfassen und an sich zu drücken. Er bemerkte, daß das Thier inzwischen alt geworden und sich nicht mehr mit der früheren Springkraft zu bewegen vermochte.

„Nun sehe ich schon wieder, daß ich nicht geträumt, daß ich wirklich acht Jahre von hier fortgewesen!“ rief Nichols frohlockend aus. „Mein Kittel ist mir zu kurz und zu eng geworden, mein Hund ist grau und alt geworden, und mein See grüßt mich mit seinem Blauauge, wie man die Rückkehr eines entfernt gewesenen Freundes begrüßt! Ach, wie schön ist es in der Welt, wenn man glücklich sein kann!“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Hausthür, und seine jüngste Schwester Hannah, die er auf der Stelle wiedererkannte, obwohl sie um Vieles größer geworden war als er selbst, trat heraus, um sich in irgend einer häuslichen Verrichtung in den Garten zu begeben. Nichols trat ihr schnell in den Weg und sah sie mit einem seligen Lächeln schweigend an, seinen Anblick ihrer Prüfung überlassend. Hannah aber stieß in ihrer Ueberraschung einen lauten Schrei aus, und obwohl sie ihren Bruder erkannte und auf der Stelle bei seinem Namen rief, schickte sie sich doch zugleich an, die Flucht vor ihm zu ergreifen und in das Haus zurückzueilen. Dort hatte man indes bereits ihren Schreckensruf vernommen und in der Meinung, daß ihr etwas Uebles zugefallen sein könne, kamen sämtliche Mitglieder der Familie auf den Hof hinausgestürzt. So geschah es, daß sich Nichols in wenigen Augenblicken von allen seinen Angehörigen umringt sah, unter denen er zu seiner Verwunderung auch die beiden Kaufleute, Mr. Steward und Mr. Lunt, die den Abend vor seiner Entfernung sich ebenfalls in diesem Familienkreise befunden, bemerkte. Neben diesen beiden standen seine älteren Schwestern Dorothy und Jennet, die er sich so schön und blühend nicht mehr gedacht hatte als sie ihm jetzt wieder erschienen, und von denen er sogleich errieth, daß sie inzwischen die glücklichen Frauen ihrer damals so glühenden Bewerber geworden sein mußten.

Noch im Hintergrunde entfernt stand sein alter Vater John Bencolm, der noch einigermaßen darüber zweifelhaft schien, wen er vor sich sehe, und ihm mißtrauische und strenge Blicke zuwarf, mit einem Ausdrucke, durch den sich Nichols selbst in diesem Augenblicke, wo sein ganzes Wesen in freudiger Bewegung zitterte, mit einem leisen Schrecken an die Leiden seiner ersten Jugend gemahnt fühlte. Neben dem Vater aber erblickte er die traute Gestalt

seiner Mutter, deren zärtliche Augen ihm schon mit aller Gewißheit ihrer Liebe zuwinkten und die eben im Begriffe schienen, sich ihm zu nähern, und ihn in ihre Arme zu ziehen.

Aber seine beiden Brüder, Edmund und Richard, die ihn auch sofort erkannt hatten, warfen sich jetzt mit einem wahren Jubelgeschrei auf den Zurückgekehrten und schienen ihn nicht mehr aus ihren Armen loslassen zu wollen. Nichols suchte sich endlich mit einiger Gewalt dieser ungestümen Bande zu entledigen, und flog dann zuerst zu seiner Mutter hin, die ihn mit unaufhaltsam hervorströmenden Thränen an ihre Brust drückte und dann, nach einigen heftigen Ausrufungen über ihre Freude und ihr Glück, der hinter ihr stehenden Dorothy ohnmächtig in die Arme sank. Sie erholte sich jedoch in demselben Moment wieder, ergriff die Hand ihres wiedergefundenen Sohnes und führte ihn, der ihre Absichten wohl begriff, zu Mr. Bencolm hin, indem sie diesen auf das Angelegentlichste ersuchte, dem schon Verlorengelauten aufrichtig willkommen zu heißen und ihm das volle Maß der so lange entbehrten väterlichen Liebe zu schenken.

Aber Mr. Bencolm schien beim Anblick des armen Nichols eher von den alten Gefühlen des Zorns und des Mißtrauens, die er stets gegen denselben gehegt, bewegt zu werden. Er blickte ihn noch immer sehr finster und ohne das geringste Zeichen einer inneren Erweichung an, und sagte dann in einem ungemein barschen und abschreckenden Tone zu ihm: „Der Ausreißer und Umhertreiber ist also wieder zurückgekehrt. Er spielt den verlorenen Sohn aus dem Evangelium und glaubt, daß nun Alles jubeln müsse, den sauberen Patron wieder zu haben. Aber nein, ehe man ihm die alten Rechte des Sohnes im Hause wieder einräumt, bittet man sich fürerst genauen Nachweis über sein bisheriges Verhalten und seinen ehelichen Erwerb aus, obwohl man seinen Erwerb schon beurtheilen kann, wenn man sieht, wie der Landstreicher noch in demselben Rock und denselben Schuhen darinsteckt, worin er vor acht Jahren sich von hier aus dem Staube machte.“

Diese harten Worte des Pächters fuhren wie ein schneidender Mißklang durch alle Anwesenden hin, schienen aber unmittelbar darauf nur die Sympathien, deren sich Nichols bei Jedem der Uebrigen zu erfreuen hatte, zu dem lebhaftesten und offensten Ausdruck zu steigern. Seine Brüder und Schwestern begannen ihn jetzt nur um die Wette zu umhallen, indem sie ihm durch ihre unaufhörlichen Liebkosungen eine sofortige Antwort auf die bitteren Scheltworte des Vaters unmöglich machten. Hannah, die noch eben so munter und lustig geblieben zu sein schien, als sie früher war, erinnerte ihn daran, wie viel sie einst zusammen gelacht und wie sie unter gemeinschaftlicher Ausübung ihrer dummen Streiche alle Leiden und Freuden derselben mit einander getheilt hatten. Dorothy und Jennet aber stellten ihm jetzt ihre beiden Männer, die Herren Steward und Lunt, vor, mit denen sie schon seit Jahr und Tag verheirathet waren, und sich mit ihnen am heutigen Tage gerade zufällig zum Besuch befanden, in dem elterlichen Hause von Fermari. Mr. Steward und Mr. Lunt beeiferten sich gleichfalls, dem jungen Manne etwas Freundliches und Ermuthigendes zu sagen und die Würde des Schwagers in ihm zur Anerkennung zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* \* In dem in Duedlinburg erscheinenden „Volkblatt für Stadt und Land“ stellt ein Anonymus über die Schillerfeier folgende Betrachtungen an: „Was darin Großes liegt, daß am 10. November Schillers Geburt hundert Jahre her ist, sehen wir nicht ein. Das hundertste Jahr ist wichtig bei Erzeugnissen wie bei der Rettung des Vaterlandes, und bei hochwichtigen Anstalten, Bauten u. s. w. Säkularfeste, z. B. je hundert Jahre nach der Gründung Roms, nach dem Auszuge der Israeliten aus Egypten und aus Babylon, nach der Schlacht bei Marathon, bei Tours, bei Leipzig und bei Waterloo; Säkularfeiern von Schulen, Universitäten u. s. w. sind, wie auf der Hand liegt, Dankfeste, an welchen die Völker den Göttern oder Gott für die früher geschenkten und Göttern oder Gott für die früher geschenkten und bisher bewahrten Segnungen danken. Denn es ist bisher bewährt und denkwürdig, wenn etwas Großes und Gesegnetes die alles zerschlagenden Stürme der Zeit wiederum hundert Jahre überdauert hat. Aber vom Geburtsjahre eines großen Mannes läßt sich dieses nicht sagen. Ist er geboren, so ist er ein für allemal geboren; sein Geburtstag muß alle Tage gefeiert werden, es ist eben so dankenswerth und erfreulich, daß er vor 93, vor 94, vor 101, als

glücklich, bis auf diejenigen Stellen, welche sie wegen mangelnder Höhe der Stimme nicht vollkommen zur Geltung bringen konnte. Marschner verlangt in dieser Beziehung aber auch fast Unmögliches. Angenehme Persönlichkeit und sachgemäßes Spiel tragen bei Fräul. Wölkel wesentlich dazu bei, ihre Leistung als Sängerin zu heben und machen das nicht immer ausreichende Material der Stimme weniger auffällig. Der zweite Act der Oper fand wieder den meisten Anhang. Er steht musikalisch am Höchsten und interessirt durch die Kontraste des unheimlich Dämonischen und des sprudelnden Humors. Der Tonsetzer zeigt sich in diesen beiden Gegensätzen ebenso genial als scharf ausgeprägt in musikalischer Charakterzeichnung. Die grausenhafte Erzählung des Vampyr's, durch Herrn Jansen in bekannter Leichtigkeit dargestellt, steht an der Spitze des dämonischen Elements, während die joviale Trinkszene alle Schleusen toller Lustigkeit öffnet. Die keifende Sufe war diesmal durch Fräul. Schramm vertreten. Wenn ihre große Zungenfertigkeit durch eine kräftige, volle Altstimme hätte unterstützt werden können, wäre die musikalische Wirkung allerdings bedeutender gewesen. Die schönen Lieder der Emmy sang Fräul. Köckel sehr correct und angenehm in der Tonfarbe, Schade nur, daß eine deutliche Textausprache der Sängerin so gar schwer wird. Große Mühe gab sich Herr Khalb mit dem Aubry, recht beifallswerth sang er namentlich die Arie im zweiten Act. Markull.

## Gerichtszeitung.

Der Knabe Friedrich Stobbe, 13 Jahre alt, schon wegen Diebstahls mit sieben Tagen Gefängnis bestraft, befand sich gestern abermals auf der Anklagebank und zwar unter der Anklage der vorsätzlichen Beschädigung fremden Eigenthums. Er hatte vor einiger Zeit mehrere vor einem Hause auf Langgarten stehende Weizenkörbe mit einem Messer zerschnitten und durchstochen. Die Vermuthung lag nahe, daß er dies in der Absicht gethan, aus den Säcken Weizen zu stehlen. Daran aber war er durch seine Enttappung bei dem Frevel verhindert worden. — Es herrschte unter den namhaftesten Pädagogen ein großer Streit darüber, ob der Hang zum Bösen dem Kinde angeboren oder nur erworben sei. Wenn man so häufig jugendliche Verbrecher auf der Anklagebank sieht, und hier die Ueberzeugung von einem tief eingewurzelten Bösen notwendig erkennt; so scheint Einem die von J. J. Rousseau zu Anfang seines berühmten Erziehungswerkes: „Emil“ ausgesprochene Behauptung, daß Alles von Natur gut sei und der Mensch es nur verderbe, doch auf schwachen Füßen zu stehen. Es treten so viele Züge von Nichtswürdigkeit in den jugendlichen Verbrechern hervor, die älter zu sein scheinen, als ihnen Verbrechern hervor, die älter zu sein scheinen, als ihnen selbst. Der Knabe Stobbe, jetzt dem Johannesstift angehörig, war auf der Anklagebank davon ein lebendiges Beispiel. Auf die verschiednen Fragen, welche von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichtshofes an ihn gerichtet wurden, antwortete er so leise, daß man ihn kaum zu verstehen vermochte. — Es war ungewiss, ob die über seinem Haupte schwebende Strafe abzuwenden suchte. Der Herr Vorsitzende des Gerichts sagte ihm jedoch sehr treffend: Dir könnte jetzt nichts besseres geschehen, als wenn dir ein Svirgel vorgehalten würde; denn so würdest du erkennen, wie ein böses Gewissen und Heuchelei aussehen. Der jugendliche Angeklagte, als dessen Beistand ein Lehrer und Erzähler aus dem Johannesstift erschienen war, wurde zu einer 24stündigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

## Bücherschau.

Die Weihe des Genius. Ein Festspiel, den Manen Schiller's dargebracht zum 10. Novbr. 1859 von Philipp Heinrich Wolff. Zum Besten der Schillerstiftung. Berlin. Haffelberg'sche Verlagsbuchhandlung (S. Winckler). 1859. „Das Gleiche kann nur von dem Gleichen erkannt werden!“ — Das ist ein alter Spruch, dessen Wahrheit wir immer auf's Neue bestätigt finden. Vor Allem aber ist es der dichterische Genius, der, vor Augen der großen Menge mit so vielen Rathseln und scheinbaren Widersprüchen behaftet, nur von seines Gleichen in der rechten Weise gewürdigt und besungen werden kann. In dem oben bezeichneten Festspiel regt ein wirklicher Dichtergeist seine Schwingen, um unserm großen volkshümlichen Dichterkönig die rechte Huldbildung darzubringen. Es ist Alles in demselben groß und Erhabenen gedacht, und durch den Wohlklang der Sprache, durch Kraft und Fülle der Poesie und seeleninnige Herzensgüte zu einem würdigen reizenden Kunstgange gestaltet. Das schöne Festspiel verdiente auf allen Bühnen des deutschen Vaterlandes an dem Schillertage aufgeführt zu werden; doch wir müssen leider befürchten, daß es zu diesem Zweck zu spät erschienen ist. Indessen wird es auch durch die Lectüre die Herzen erfreuen und erheben.



daß er vor 100 Jahren geboren ist. Darum feierte die Christliche Kirche den Geburtstag des Weltheilandes alle Jahre und zwar 1800 mit denselben Gefühlen wie 1801; wir glauben, es geht der katholischen Kirche mit den Geburtstagen ihrer Heiligen ebenso. Die 100 Jahre bei der Schillerfeier scheinen uns einer Schnurre ähnlicher zu sein, als einer Idee."

**Meteorologische Beobachtungen.**

Monat.	Temp.	Barometerstand in Var. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
3	4	334,57	5,2	SWl. ruhig, dicke L., Regen.
4	8	335,12	6,0	West mäßig, bewölkt.
	12	335,34	7,3	WNW. do. bezogen, trübes Wetter.

**Handel und Gewerbe.**

**Börsenverläufe vom 4. November:**  
 125 Last Weizen: 133, 132/3pfd. fl. 435, 445-460, 131/2, 131pfd. fl. 445-455, 130/1pfd. fl. 430, 130pfd. fl. 425, 126pfd. fl. 380; 45 Last Roggen: fl. 288-297 pr. 130pfd.; 20 Last Gerste: gr. 112, 111/2 u. 111pfd. fl. 265, 276-280, fl. 107pfd. fl. 240; 25 Last Hafer: 48pfd. fl. 139 1/2; 15 Last w. Erbsen: fl. 306-325; 3 1/2 Last Wicken fl. 318.

**Schiffs-Nachrichten.**

**Angekommen den 3. Novbr.:**  
 G. Mielordt, Rahtheit D., v. Leer, m. Ballast.  
 F. Redmann, Olga Maria, v. Sunderland, m. Kohlen.  
 Gesezelt:  
 G. Parliß, Colberg D.; u. G. Biemcke, Stolp D., nach Stettin.  
**Angekommen den 4. Novbr.**  
 G. Schmeer, Concordia, v. London, m. Ballast.  
 Das Schiff Hoffnung, W. Todd, mit Saat v. Pernau nach Stettin bestimmt, ist für Nothhafen angekommen.

**Angekommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**  
 Sr. Excellenz der Königl. Preuß. Gesandte am Kaiserl. Russischen Hofe Hr. v. Bismarck-Schönhausen n. Fam. a. Petersburg. Frau v. Puttkammer a. Abensfeld. Der Director der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt Dr. Tiede a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Pring a. Düsseldorf, Lamm a. Mühlhausen und Schmidt a. Elberfeld.  
**Hotel de Berlin:**  
 Die Hrn. Kaufleute Rosenheim a. Heibingsfeld, Busse a. Magdeburg, Hoffmann a. Bromberg, Heidrich a. Weimar, Wagenbrecht a. Hannover und Däumertlein a. Wittenberg.  
**Schmelzer's Hotel:**  
 Hr. General-Landschaftsrath v. Weichmann n. Gattin a. Koblenz. Der Königl. Oberförster Hr. v. Weichmann n. Gattin a. Namen bei Neustadt.  
**Reichhold's Hotel:**  
 Hr. Mühlengutbesitzer Pieske a. Pr. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Ziehm a. Gr. Ziller. Hr. Kaufmann Heidemann a. Bromberg.  
**Hotel zum Preussischen Hofe:**  
 Die Hrn. Kaufleute Goldschmidt a. Berlin, Taubwurz, Fliederbaum, Feinind u. Glücksohn a. Warschau. Hr. Fabrikant Romald a. Genf. Hr. Gutsbesitzer Krabe a. Vorhoff. Hr. Lithograph Reichert a. Berlin.  
**Hotel d'Oliva:**  
 Die Hrn. Kaufleute Christians a. Solingen und Meyer und Frank a. Berlin.  
**Hotel de Thron:**  
 Die Hrn. Gutsbesitzer Fießbach a. Stolpe und Schröder n. Gütland. Die Hrn. Kaufleute Knauer a. Plauen und Pollat a. Magdeburg. Die Hrn. Becker, Niehl, Zembisch und v. Halberstein a. Danzig.

**Stadt-Theater in Danzig.**

**Sonntag, den 6. Novbr. (2. Abonnement No. 14.)**  
**Wiel Lärm um Nichts.**  
 Lustspiel in 3 Acten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne eingerichtet von Karl v. Holtei.  
 Hierauf:  
**Die Zillerthaler.**  
 Fiederspiel in 1 Act von Neßmüller.  
 Die Direction.

**Boston-Tabellen** in kleinem bequemen Format

find zu haben in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**, Portchaisengasse 5.

**Schiller-Feier.**

**Repertoire des Danziger Stadt-Theaters.**

**Dienstag, den 8. Nov. (2. Abonn. No. 16.)** Als Einleitung zur Schiller-Feier: **Die Karlschüler.** Schauspiel in 5 Acten von H. Laube.  
**Wittwoch, den 9. Nov. (Abonn. suspendu.)** **Die Geburt des Dichters.** Festspiel in 1 Act, für die hiesige Bühne verfaßt von Rudolph Genée. Hierauf: **Die Glocke,** von F. v. Schiller, mit lebenden Bildern dargestellt. Zum Schluß: **Wallensteins Lager.** Dramatisches Gedicht in 1 Act von F. v. Schiller.  
**Freitag, den 11. Nov. (Abonn. suspendu.)** Zum Benefiz für die Schillerstiftung. Debüt des Hrn. Gerstel vom Stadttheater in Breslau. **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Acten von F. v. Schiller. (Wurm - Hr. Gerstel.)  
**Sonnabend, den 12. Nov. (Abonn. suspendu.)** Zum Besten der hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalten und des Privat-Kranken-Vereins, bei **ermäßigten Eintrittspreisen.** **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Acten von F. v. Schiller.  
 Bestellungen auf feste Plätze für diese Vorstellungen werden, von heute ab, im Billet-Verkaufsbureau, Kohlenmarkt 13, entgegengenommen.  
 Die Direction.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, **Jopengasse Nr. 19,** gingen ein:  
**Schiller und seine Zeitgenossen.** Eine Gabe für den 10. November 1859. Von **Schmidt.** Preis 2 Thlr. 10 Sgr.  
**Schiller's Leben.** Von **Schwab.** Vollständige Ausgabe in einem Bande. Ausgabe zum hundertjährigen Gedächtnistage der Geburt Julian Schillers. 1859. 1 Thlr.  
**Biographien und Autographen zu Schiller's Wallenstein.** Nach geschichtlichen Quellen bearbeitet und mit Abbildung der Unterschriften versehen von **J. E. Hess.** Zur Erinnerung an die 100jährige Geburtstagsfeier Schiller's am 10. November 1859.  
**Schiller's Portrait** zu 5-7 1/2 Sgr. und zu 15 Sgr.  
**Schiller's Gedichte** zu 12 und 24 Sgr.  
**Schiller's Leben und Werke.** Von **Paleske.** Vollständige billige Volksausgabe. Preis 2 Thlr.  
**Das Schillerbuch, oder: Schiller's Leben und Werke.** Von **Klettke.** 10 Sgr.

Im Verlage von **F. A. Cappel** in Sondershausen ist erschienen und bei uns zu haben:  
**Neue musikalische Anthologie,** enthaltend: die beliebtesten neuern **Opern-melodien, Volkslieder, Tänze,** in methodischer, vom Leichtem zum Schwerem fortschreitender Stufenfolge. Zugleich **als praktische Klavierschule.**  
 Ausgearbeitet von dem Fürstl. Kammervirtuos zu Sondershausen **S. Birnstein.**  
 Sechste verbesserte und vermehrte Auflage. Quer-Quart. Vollständig in 6 Heften. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

**Léon Saunier,** Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.  
**J. L. Preuss, Portchaisengasse 3,** empfiehlt sein großes Lager **Galanterie- u. Kurzwaaren.** **Damentaschen von 7 Sgr. an.** **Caba's und Pompadours, Portemonnaies, Beutel, Cigarren-, Brief- und Geldtaschen, Notizbücher, Necessaires, Feuerzeuge, Reise-, Eisenbahn- und Geldtaschen und viele andere nützliche Sachen zu auffallend billigen Preisen.**

**Im Verlag von F. A. Cappel in Sondershausen** ist erschienen und bei uns zu haben:  
**Neue musikalische Anthologie,** enthaltend: die beliebtesten neuern **Opern-melodien, Volkslieder, Tänze,** in methodischer, vom Leichtem zum Schwerem fortschreitender Stufenfolge. Zugleich **als praktische Klavierschule.**  
 Ausgearbeitet von dem Fürstl. Kammervirtuos zu Sondershausen **S. Birnstein.**  
 Sechste verbesserte und vermehrte Auflage. Quer-Quart. Vollständig in 6 Heften. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

**Léon Saunier,** Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.  
**J. L. Preuss, Portchaisengasse 3,** empfiehlt sein großes Lager **Galanterie- u. Kurzwaaren.** **Damentaschen von 7 Sgr. an.** **Caba's und Pompadours, Portemonnaies, Beutel, Cigarren-, Brief- und Geldtaschen, Notizbücher, Necessaires, Feuerzeuge, Reise-, Eisenbahn- und Geldtaschen und viele andere nützliche Sachen zu auffallend billigen Preisen.**

**Im Verlag von F. A. Cappel in Sondershausen** ist erschienen und bei uns zu haben:  
**Neue musikalische Anthologie,** enthaltend: die beliebtesten neuern **Opern-melodien, Volkslieder, Tänze,** in methodischer, vom Leichtem zum Schwerem fortschreitender Stufenfolge. Zugleich **als praktische Klavierschule.**  
 Ausgearbeitet von dem Fürstl. Kammervirtuos zu Sondershausen **S. Birnstein.**  
 Sechste verbesserte und vermehrte Auflage. Quer-Quart. Vollständig in 6 Heften. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

**Léon Saunier,** Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.  
**J. L. Preuss, Portchaisengasse 3,** empfiehlt sein großes Lager **Galanterie- u. Kurzwaaren.** **Damentaschen von 7 Sgr. an.** **Caba's und Pompadours, Portemonnaies, Beutel, Cigarren-, Brief- und Geldtaschen, Notizbücher, Necessaires, Feuerzeuge, Reise-, Eisenbahn- und Geldtaschen und viele andere nützliche Sachen zu auffallend billigen Preisen.**

**Léon Saunier,** Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.  
**J. L. Preuss, Portchaisengasse 3,** empfiehlt sein großes Lager **Galanterie- u. Kurzwaaren.** **Damentaschen von 7 Sgr. an.** **Caba's und Pompadours, Portemonnaies, Beutel, Cigarren-, Brief- und Geldtaschen, Notizbücher, Necessaires, Feuerzeuge, Reise-, Eisenbahn- und Geldtaschen und viele andere nützliche Sachen zu auffallend billigen Preisen.**

**Léon Saunier,** Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.  
**J. L. Preuss, Portchaisengasse 3,** empfiehlt sein großes Lager **Galanterie- u. Kurzwaaren.** **Damentaschen von 7 Sgr. an.** **Caba's und Pompadours, Portemonnaies, Beutel, Cigarren-, Brief- und Geldtaschen, Notizbücher, Necessaires, Feuerzeuge, Reise-, Eisenbahn- und Geldtaschen und viele andere nützliche Sachen zu auffallend billigen Preisen.**

**Berliner Börse vom 3. November 1859.**

Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	98 3/4	Pofensche Pfandbriefe	4	99	Pofensche Rentenbriefe	4	89 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	103 1/2	do.	3 1/2	88	Preussische do.	4	90 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	99	do. neue do.	4	86 1/2	Preussische Bant-Antheil-Scheine	4 1/2	90 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99	Westpreussische do.	3 1/2	80 1/2	Gold-Kronen	5	57 1/2
do. v. 1853	4	91	do.	4	87 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	61 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	83 1/2	Danziger Privatbank	4	74 1/2	do. National-Anleihe	5	81
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	112 1/2	Königsberger do.	4	81	do. Prämien-Anleihe	4	82
Östpreussische Pfandbriefe	3 1/2	80 1/2	Magdeburger do.	4	76 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	5	92 1/2
Pommersche do.	3 1/2	85 1/2	Pofener do.	4	70 1/2	do. Cert. L.-A.	5	92 1/2
do. do.	4	92 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	90 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84 1/2

Ein sehr schönes **Portrait von Schiller** zu dem billigen Preise von 7 1/2 Sgr empfehlen **Léon Saunier, Buchhandlung** für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post. In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

**Betty Behrens** allerh. Ortes privilegirten electro-magnetischen **Heilkissen** in verschiedenen Größen a 25 Sgr., a 1 Thlr. 5 Sgr. und a 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese von mir erfundenen elektr.-magnetischen Kissen werden unmittelbar auf die schmerzhaften Stellen gelegt; ihre Wirkungen bei allen rheumatischen u. nervösen Leiden, wie z. B. Schnupfen, Kopf-, Zahn- u. Halschmerzen, Augenleiden, Schwerhörigkeit, Reißen in den Gliedern u. s. w. sind so überraschend, daß sie, bei neu entstandenen Uebeln oft in einer Nacht den Schmerz heben; ältere, eingewurzelte, einer längeren Anwendung felten widerstehen. Nur die mit meinem Namen gestempelten Kissen sind echt. **Cöslin. Betty Behrens.**

Hrn. Gustav Baum, Wohlgeb. Berlin. Uebermals bitte ich, mir mit umgehender Post ein electro-magnetisches Heilkissen von **Betty Behrens** in Cöslin gefälligst übersenden zu wollen. — Ein besseres und billigeres Mittel, als diese einfachen Heilkissen sind, vermag wohl der berühmteste Heilkünstler unserer Zeit den hartgeplagten Rheuma-Kranken nicht darzubieten. Mehrfache Erfahrung hat diese Ueberzeugung nun fest in mir begründet. Mit Vergnügen werde ich allen meinen Mitmenschen, die an Rheumatismus leiden, von jetzt ab die Betty Behrens'schen Heilkissen bestens empfehlen. **Niederfeld b. Dahme, den 10. Jan. 1859.** hochachtungsvoll zeichnet **Fr. Hödler, Lebrer.**

Diese von mir erfundenen Heilkissen sind in verschiedenen Größen stets in meinen bekannten Niederlagen und bei mir selbst vorräthig. Außerdem habe ich auf vielseitiges Verlangen jetzt auch electro-magnetische **Saunier'sche Halsbänder für Kinder,** Preis 10 Sgr., wodurch ihnen das Baden sehr erleichtert wird, angefertigt, und empfehle solche zur gütigen Beachtung. **Betty Behrens in Cöslin, Böttcherstraße 8.** Vorstehende Heilkissen sind zu haben bei **L. G. Homann in Danzig, Jopengasse 19.**

**Decimalwaagen** in allen Größen, für deren Dauer und Richtigkeit garantirt wird, sind vorräthig. Auch werden alte Desmet nach neuem Gewicht gemacht. Reparaturen von allen Gattungen Waagen werden gut und billig ausgeführt. NB. Auch ist eine Schrotmühle zu haben bei **Ph. Jäckel, Brodbänkengasse 33.**

Ein neuer **Rübenschneider** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen im **Gloria-Speicher.**

**Haupt-Debit von Spielkarten** aus der Fabrik von Robitsch & Rüper in Halle bei **Wold. Devrient Nachfgr., C. A. Schulz,** Buch- und Kunsthandlung in Danzig, Langgasse Nr. 35.